

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zu dem ökumenischen Concilium von Trient

Von der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft bis zur
Befestigung Herodes des Grossen auf dem jüdischen Königsthron

Krafft, Karl Georg

Schaffhausen, 1854

CCXII.

[urn:nbn:de:bsz:31-261330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261330)

aus Hyrcanus' und Herodes' Familie mitsammt seinem Vermögen ebenfalls von dem letzteren in Sicherheit waren gebracht worden. Auf diese schimpfliche Weise wurde denn Antigonus von den Parthern als königlicher Hoherpriester in Jerusalem eingesezt, und Phasael und Hyrcanus ihm gebunden überliefert, von welchen beiden er den letzteren, den bald darauf die Parther als Gefangenen in ihre Heimath mit sich abführten, um ihm den wiederholten Zutritt zur Hohenpriesterwürde gesezlich unmöglich zu machen (vergl. Levitic. 21, 16—24.), durch Abschneidung seiner Ohren verstümmelte. Phasael in der sicheren Voraussicht, daß ihm Antigonus ohnehin das Leben nehmen würde, kam dadurch seinem Schicksale zuvor, daß er den Kopf mit solcher Gewalt an die Mauerwand seines Gefängnisses anstieß, daß er an der erhaltenen Contusion seinen Tod fand.

Es ist tragisch, Phasael in Folge einer bloßen begangenen gutmüthigen Unvorsichtigkeit ein so trauriges Lebensende nehmen zu sehen. Trotz aller unverkennbar moralischen Bestrebungen, welche die Herodianische Familie an den Tag legte, lag einmal doch kein eigentlicher göttlicher Segen auf derselben.

CCXII. Antigonus, königlicher Hoherpriester.

Herodes jüdischer Gegenkönig.

§. 995.

Josephus Antiqu. XIV, 25. 26. bell. Judaic. I, 11. Prideaux Connex. ann. 40.

Kaum hatte Antigonus, wenn auch unter Eingehung von desto schimpflicheren anderweitigen Verbindlichkeiten das auf dem Lande lastende Joch der Römer für den Augenblick wenigstens allerdings glücklich wieder abgeworfen, als die bisherige Stütze, welche ihm die Nähe der parthischen Heeresmacht gewährt hatte, bereits auch wieder zerbrochen wurde, indem noch während des gleichen Jahres 4060 ein von Antigonus abgesendeter tüchtiger Feldherr aus der Schule Cäsars, mit Namen Ventidius, dieselben mit so wirksamem Nachdrucke angriff, daß er sie nach Verlust mehrerer Schlachten aus Kleinasien und Syrien glücklich über den Euphrat wieder zurücktrieb. Nichts desto weniger beließ derselbe, von dort aus nach Palästina vorrückend, Antigonus in ungestörtem Besize seines Fürstenthums, dem er nur in der unedlen Absicht, möglichst viel Geld von ihm herauszupressen, gelegentlich seine kriegerische Uebermacht fühlbar machte. — Herodes hatte inzwischen von Masaba aus, woselbst er nur 800 seiner Kriegsgesährten unterbringen konnte, zu Malichus, dem Nachfolger des Aretas im peträisch arabischen Königthume seine nächste Zuflucht genom-

men, anfangs nur in der Absicht, um zur Loskaufung seines damals noch lebenden Bruders Phasael 300 Talente Lösegeld aufzubringen. Da aber Malichus in treulosser Wankelmüthigkeit ihm sogleich zum Voraus das Verbot, sich in seinen Grenzen aufzuhalten, entgegenschickte, so hatte Herodes, schleunig von dort umkehrend, über Alexandria zur See die Reise nach Italien und Rom angetreten, wo er dem römischer Reichsangelegenheiten halber zufällig dort anwesenden Antonius, ihn zugleich dringend um Hilfe bittend, sein Leid klagte. Da nun Herodes das Versprechen gab, für eine im Augenblicke ihm zu dringendem Bedürfnisse gereichende nachdrückliche Hilfeleistung sich in der Folgezeit durch eine entsprechende ansehnliche Geldsumme dankbar beweisen zu wollen, so ging Antonius nicht sowohl auf Herodes' klugen und billigen Vorschlag ein, welcher nämlich an Antigonus' Stelle den jugendlichen Bruder der Mariamne, mit Namen Aristobulus, also einen Enkelsohn der beiden zuletzt regiert habenden Hohenpriester aufstellen, ihn selber aber in seinem Rechte als römischer Vierfürst schützen zu wollen beantragte, sondern er machte Octavianus' den Vorschlag, Herodes um seiner eigenen und seines Hauses Verdienste willen vielmehr selber zum Könige zu erheben, ein Plan, welcher, obwohl dem bisherigen römischen Staatsgrundsätze, das königliche Erbfolgerecht in den bisher ihrem Einflusse unterworfenen Ländern gewissenhaft innerhalb der bisher regierenden Familie aufrecht zu erhalten, schnurstracks entgegen, nichts desto weniger im Senate ernstlich zur Verhandlung gebracht, und unter dem überwiegenden persönlichen Einflusse der beiden Triumvirn sofort auch ohne Umstände zum Gesetze erhoben, durch den nämlichen Senatsbeschluss aber zugleich Antigonus seines früheren und gegenwärtigen Verhaltens wegen zum Feinde der römischen Republik erklärt wurde. Noch an dem nämlichen Tage wurde Herodes sodann unter festlicher Darbringung von Opfern in Gegenwart von Octavianus und Antonius auf dem Capitolium zu Rom feierlich gekrönt, und seiner neuerlangten Würde zu Ehren von Antonius gegen Abend ein prächtiges Zweckessen veranstaltet.

Man mag zu Herodes' Entschuldigung anführen, was man will, es macht einen peinlichen Eindruck, daß er als aufgenommener jüdischer Proselyt es über sein Gewissen brachte und zu gleicher Zeit nicht unter seiner Würde fand, sich die jüdische Königskrone, auf welche er dem mosaischen Könige Gesetze nach einmal keinen rechtmäßigen Anspruch machen durfte (vergl. S. 110.), von einer auswärtigen heidnischen Staatsgewalt zum Geschenke machen zu lassen. Auch würde er, wäre er mit seinem einmal rechtmäßig erlangten politischen Einflusse zufrieden auf seinem urprünglichen Vorschlage bestanden, sich sein ganzes späteres häusliches

Unglück voraussichtlich haben ersparen können. — Schon die als begleitende ceremonielle Formalitäten veranstalteten heidnischen Gößenopfer hätten einen gewissenhaften jüdischen Profelyten abhalten müssen, in die Annahme der ihm bei dieser Gelegenheit verliehenen zeitlichen Würde einzuwilligen. Dieser Umstand bringt, obwohl wir in Herodes' Seele im damaligen Augenblicke der Natur der Sache nach nicht gerade können hineinblicken, uns heinabe auf die Vermuthung, daß es ihm mit seinem Antonius' gethanen Vorschlage hinsichtlich der Uebertragung der bisherigen königlichen hohenpriesterlichen Würde auf den jugendlichen Aristobulus nicht einmal völlig ernst gewesen sein, sondern dieses von ihm vorläufig beantragte scheinbar nächstliegende Auskunfts mittel in seiner eigentlichen Absicht vielmehr nur zu einem geschickten Kunstgriffe gedient haben dürfte, um den römischen Triumvir selber zuerst auf diesen Gedanken zu bringen. Herodes' Erhebung auf den jüdischen Königsthron war jedenfalls auch von Seite der Römer betrachtet ein bei dieser Gelegenheit begangenes förmliches Staatsunrecht, welches demnach nicht verfehlen konnte, nach der Waagschale der göttlichen Gerechtigkeit im Laufe der Zeit auch ihnen, ebenso gut wie Herodes selber, empfindlich wieder vergolten zu werden.

§. 996.

Josephus Antiqq. XIV, 27. bell. Judaic. I, 12. Prideaux Connex. ann. 40.

Trotz dieser für Herodes vorläufig so günstigen Wendung hatte er, um sich seines dem äußeren Anscheine nach ihm ohne sein Verlangen gleichsam aufgedrungenen Königreiches thatsächlich zu bemächtigen, vorab einen mehrjährigen, nicht allein unsäglich mühsamen, sondern auch in jeder anderen Beziehung an schwerem Verdruß und Aergerniß unerhört fruchtbaren Krieg zu führen. Seine erste Sorge nach seiner Landung in Ptolemäis war, das fortwährend indessen von Antigonos hart bedrängte Bergschloß Masaba zu entsetzen, wohin er aber, bevor er sich nach Eroberung von Galiläa auch des auf seinem Wege zwischeninnesliegenden Joppe bemächtigt hatte, nicht vorzudringen wagte. Nachdem er denn ferner auch Joppe mit Hilfe des ihm zu thätigem Beistande beorderten römischen Unterbefehlshabers Silo genommen, gelang es ihm endlich, seinen Bruder Josephus, welcher indessen die Besatzung von Massaba befehligt hatte, nebst allen seinen in der Festung mittlerweile verwahrten Schätzen und Familienangehörigen wieder in Freiheit zu setzen, nachdem Josephus, obwohl außerdem mit allen Lebens- und Kriegsbedürfnissen reichlich versorgt, endlich durch einen eingetretenen drückenden Wassermangel doch schon einmal zu dem verzweifelten Entschlus gebracht, zu den ihrer Treue halber verdächtigen benachbarten Arabern zu entfliehen, dieses gefährlichen Nothhilfsmittels durch einen erst in der letzten Nacht eintretenden reichlichen Regenguß, der die Cisternen der Festung neuerdings anfüllte, glücklicher Weise wieder war überhoben worden. Von dort in

Begleitung Silon's unmittelbar vor Jerusalem rückend, forderte Herodes vorab unter Ertheilung der besten Versprechungen, indem er selbst seinen ärgsten Feinden Verzeihung zusicherte, die Stadt zu gutwilliger Unterwerfung auf. Seine Bemühungen wurden aber dadurch vereitelt, daß auf Befehl des Antigonus, welcher sich, ohne Herodes einer Antwort zu würdigen, leidenschaftlich gegen die Römer beschwerte, daß sie das jüdische Königthum nicht allein aus der bisher berechtigten Familie genommen, sondern sogar auf einen Menschen von nicht einmal jüdischer Abkunft übertragen hätten, Herodes' Begleiter durch seine Schleuderer aus der Nähe der Mauern wieder zurückgetrieben wurden.

S. 997.

Josephus Antiqq. XIV, 27. bell. Judaic. I, 12. Prideaux Connex. ann. 40. 39.

Eine der größten Verdrüßlichkeiten für Herodes war, daß er sich in gewissem Sinne gerade auf seine römischen Bundesgenossen am wenigsten verlassen durfte, indem dieselben, durch gelegentliche geheime Geldspenden von Seiten Antigonus' in beständiger Unzufriedenheit und einer muthwilligen nachtheiligen Unthätigkeit erhalten, für Herodes nicht leicht etwas Entscheidendes thun mochten, und dessenungeachtet dabei in ihrer Verpflegung an ihn unerhörte Ansprüche machten. Eine desto bewunderungswürdigere unermüdlche Thätigkeit entwickelte dagegen Herodes in seiner eigenen Person, kraft deren er, sobald er die römischen Truppen in ihren Winterquartieren hinlänglich untergebracht hatte, sich selber nicht einmal in der rauhen Jahreszeit einige Ruhe gönnte, sondern dieselbe dazu verwendete, um verschiedene während dieser unruhigen Zeiten in den Höhlen des galiläischen Gebirges einheimisch gewordene zahlreiche Räuberbanden durch wiederholte Angriffe sowohl auf freiem Felde, als auch in ihren verborgenen Schlupfwinkeln nach und nach gänzlich auszurotten, eine Arbeit, welche auch einen Theil des darauffolgenden Jahres 4061 noch für sich in Anspruch nahm. Im Laufe dieses neuen Jahres, in welchem Ventidius zugleich die Kriegsmacht der Parther durch eine dritte mörderische Hauptschlacht, in welcher auch der Königssohn Pacorus das Leben einbüßte, für den Augenblick völlig zu Grunde zu richten das Glück hatte, bereitete ein von Ventidius hierauf mit zwei Legionen und 1000 Reitern Herodes zu Hilfe gesendeter römischer Unterfeldherr Macharas demselben durch seine aufbrausende Rücksichtslosigkeit einen neuen peinlichen Verdruß. Es hatte derselbe nämlich auf eine von Antigonus ihm zugesendete verführerische Botschaft, mittelst deren ihn dieser letztere unter Anbieten eines reichlichen Geldgeschenkens auf seine Seite hinüberzuziehen den Ver-

sich machte, der Versuchung der Bestechlichkeit zwar ernstlich widerstanden, statt dessen aber gegen Herodes' Rath, den er von seinem Plane in Kenntniß setzte, sich mit einer kleinen römischen Truppenabtheilung den Mauern Jerusalems in der Absicht unvorsichtiger Weise genähert, um unter dem Scheine einer nachgiebigen Bereitwilligkeit eine Recognoscirung der Stadt vornehmen zu können, war aber, da Antigonus seine Absicht errieth, nicht allein nicht eingelassen, sondern überdies mit bewaffneter Hand schimpflich wieder davon gejagt worden, worüber heftig erbittert er beides, Freund und Feind, was ihm unterwegs von Juden in die Hände fiel, über die Klinge springen ließ. Auch Herodes war seinerseits nicht so sehr Meister über seinen Born, daß er bei der ersten Nachricht hiervon nicht gute Lust gehabt hätte, mit Machäras selber einen Krieg anzufangen, beschränkte sich jedoch, durch eine von demselben ihm geleistete halbige Abbitte mit ihm wieder ausgesöhnt, anstatt dessen darauf, auf jeden Fall zu Antonius, dem im gegenwärtigen Augenblicke mit der Belagerung der am Cyptrat gelegenen Stadt Samosata, der Hauptstadt des Landes Commagene, beschäftigten römischen Triumvir eine Reise anzutreten, um sich von demselben eine wirksamere Hilfe, als die bisher geleistete, zur Eroberung seines Königreiches auszubitten. An seiner Stelle ließ er indessen in seiner Abwesenheit seinen Bruder Josephus als Befehlshaber über die jüdischen Truppen zurück, jedoch mit dem ausdrücklichen gemessenen Auftrage, sich in der Zwischenzeit zwar mit Machäras auf gutem Fuße zu halten, indessen schlechterdings weder allein, noch auch in seiner Gesellschaft in irgend einen Kampf einzulassen.

§. 998.

Joseph. Antiq. XIV, 27. bell. Judaic. I, 13. Prideaux Connex. ann. 39.

Auch bei dieser Gelegenheit war Herodes wiederum so glücklich, sich den römischen Triumvir besonders durch seinen thätigen Antheil an der Belagerung von Samosata, welches unter seiner Mitwirkung sich um diese Zeit auch wirklich ergeben mußte, neuerdings angelegentlich zu verbinden, so daß derselbe, indem er bei seiner hierauf angetretenen Abreise Sosius zum Provinzialverwalter über ganz Syrien und Palästina einsetzte, ihm zugleich gemessene Anweisung zu nachdrücklicher Unterstützung des Herodes zurückließ. Indem dieser Letztere nun mit zwei Legionen, welchen Sosius mit seiner ganzen übrigen Heeresmacht später nachzufolgen versprach, einwillen auf dem Rückwege befindlich war, erhielt er unterdessen die bereits im Traume von ihm vorausgeahnte Unglücksbotschaft, daß sein Bruder Jose-

phus, der sich in der Absicht, um die in der Ebene von Jericho gerade zum Schnitt reife Ernte in seine Gewalt zu bringen, nebst fünf Cohorten des Machäras dorthin auf den Weg gemacht hatte, mittlerweile von einem in Antigonus' Diensten stehenden jüdischen Heere war umzingelt und niedergehauen worden. Sein auf Antigonus' Befehl abgeschnittenes Haupt hatte inzwischen Pheroras, Herodes' vierter Bruder, um 50 Talente bereits wieder ausgelöst. Zugleich war auf die Nachricht von dieser Niederlage Galiläa von Herodes abgefallen, die Landschaft Samaria aber von Pappus, des Antigonus' Oberfeldherrn, welcher Josephus eigenhändig getödtet hatte, militärisch besetzt worden. Durch diese traurigen Nachrichten zu größerer Eile bestimmt, rückte Herodes einstweilen mit einer der beiden ihm anvertrauten Legionen, durch 800 Juden aus dem Gebirge Libanon unterwegs verstärkt, in Galiläa ein, nach dessen baldiger Eroberung er in der nächsten Absicht, den Tod seines Bruders Josephus zu rächen, alsbald bis nach Jericho glücklich vordrang, durch die in den dort auslaufenden Engpässen aufgestellten jüdischen Schleuderer jedoch einigermaßen bedrängt und selber persönlich verwundet wurde. Nachdem er übrigens von dort aus fünf Städte binnen Kurzem eingenommen, schlug er die Richtung nach Samaria ein, woselbst er durch zahlreiche ankommende Freiwilligen aus dem ganzen Lande verstärkt, Pappus mit seinem ganzen Heere aufzureiben das Glück hatte, und in Folge dieses Sieges auch Jerusalem damals bereits in seine Gewalt bekommen hätte, wäre die fernere Fortsetzung des Krieges nicht zum Glücke für den schon reisefertigen Antigonus durch den ungewöhnlich frühzeitigen Anbruch eines ausnahmsweise strengen Winters verhindert worden.

Herodes entging nach Josephus' an beiden angeführten Orten mitgetheilte Erzählung während dieser Zeit zweimal auf eine beinahe wunderbare Weise einer ihm augenscheinlich drohenden Lebensgefahr, einmal, indem die Decke eines großen Speisesaales, in welchem er zu Jericho ein Gastmahl veranstaltet hatte, unmittelbar, nachdem er seine Gäste wieder hinausbegleitet hatte, einstürzte, das andere Mal dadurch, daß nach der Schlacht bei Samaria, als er Abends bei Licht in einem abgelegenen Zimmer ein Bad nahm, plötzlich drei bewaffnete Kriegesleute von Pappus' Heere, welche sich in dem nämlichen Raume versteckt hielten, sichtbar hervortraten, jedoch, anstatt den ganz entkleideten Herodes zu überfallen, sich voller Schrecken weiter flüchteten. Man zog aus diesen Begebenheiten den Schluß, daß Herodes bei Gott in besonderer Gunst stehen müsse. Vielleicht war indessen die wahre Absicht der göttlichen Vorsehung keine weitere, als in seiner Person nur denjenigen Gegner zu erhalten, welcher allein die auf unsittlicher Grundlage beruhende Macht des gegenwärtigen Hohenpriesters Antigonus brechen konnte.

Joseph. Antiq. XIII, 27. 28. XV, 1. bell. Judaic. I, 43. Prideaux Connexion ann. 38. 37.

Erst im darauffolgenden Jahre 4062 begann daher die von Herodes beabsichtigte Belagerung Jerusalems, indem er nämlich gegen die Nordseite der Stadt als die einzig angreifbare drei verschiedene Wälle mit Belagerungsthürmen zu errichten Befehl gab. Während der längeren Dauer, welche diese Arbeit in Anspruch nahm, fand Herodes erst Zeit, seine Vermählung mit Mariamne in Samaria zu vollziehen, eine Handlung, mit welcher er zugleich eine Art Demonstration beabsichtigte, daß er sich des Sieges zum Voraus gewiß glaube. Während er nun von Samaria aus mit neu angeworbenen 30,000 Mann wiederholt vor Jerusalem rückte, kam ihm endlich auch Sosius mit seinen übrigen Legionen zu Hilfe, so daß sie zusammen 11 Legionen und 6000 Ketter (etwa 70,000 Mann im Ganzen) zu ihrer Verfügung hatten. Trotzdem währte in Folge der verzweifelten Gegenwehr der Belagerten, welche sich durch die Einsprache der zwei Pharisäer Pollio und des schon aus S. 931. bekannten Sameas, die zur Uebergabe riefen, nicht stören ließen, die Belagerung bis tief in das dritte Jahr 4063, in welchem, da dasselbe ein Sabbathjahr war, durch die hinzukommende Hungersnoth der zuletzt nach Einnahme der Stadt von den Anhängern des Antigonus noch behauptete feste Punkt, der Tempelberg zufällig am nämlichen Tage, an welchem Pompejus 27 Jahre zuvor die Stadt erobert hatte, zur Uebergabe genöthigt wurde. Eine schreckliche Gräuelszene bezeichnete den endlich so mühsam errungenen Sieg, indem die Juden von Herodes' Partei ebenso mörderisch über ihre gegnerisch gesinnten Volksgenossen herfielen, als sich die römischen Soldaten räuberisch und plünderungsfüchtig zeigten, und was als das Aergertlichste hinzukam, die Heiligkeit des Tempels so wenig achteten, daß sie schaaarenweise zur Befriedigung ihrer frevelhaften Neugierde in den Tempel einzubringen Anstalt machten, so daß Herodes kaum mit bewaffneter Hand, geschweige denn mit bloßen Bitten oder Drohungen, sie davon abzubringen im Stande war. Zuletzt wendete er, da das Rauben und Plündern kein Ende nehmen wollte, sich an Sosius mit der Bitte, seinen Soldaten doch endlich einmal Einhalt zu thun, indem es ja nicht der Mühe werth und eine Schande für die Römer sei, ihn über eine Wüstenel zum König einzusetzen, und machte, als Sosius dagegen die Plünderung für den Soldaten zur Entschädigung seiner ausgestandenen Mühe und Lebensgefahr als ein Recht in Anspruch nahm, sich anheischig, die Legionen aus seinem eigenen Vermögen entschädigen zu wollen, ein Versprechen,

welches er auch mit wahrhaft königlicher Freigebigkeit später vollhielt. Soweit war das Schicksal Palästinas und Jerusalems für den Augenblick zu Herodes' Gunsten entschieden. Es war eben nur sein Nebenbuhler Antigonus, der letzte fürstliche hasmonäische Hohepriester noch am Leben, welcher mit unwürdiger, fußfälliger Geberde unter Bitten und Thränen um sein Leben flehend, sich an Sosius auf Gnade und Ungnade ergeben hatte. In Beziehung auf diesen gab Herodes bei dieser Gelegenheit das erste öffentliche Beispiel seiner späteren auffallenden Charakterverschlechterung. Nachdem nämlich Sosius eine goldene Krone als Weihgeschenk für den Gott Israels in Jerusalem hinterlassen, hatte er, da Antonius denselben für seinen später in Rom zu feiernden Triumph aufzusparen beabsichtigte, den gefangenen Hohenpriester einstweilen nach Antiochia transportiren lassen. Da aber die Besorgniß Herodes keine Ruhe ließ, daß, wenn nicht Antigonus selber, doch seine Erben wenigstens einmal von Rom aus den jüdischen Thron reclamiren könnten, so ließ er aus Furcht vor der wankelmüthigen Unbeständigkeit des jüdischen Volkes selber mit Bitten und Bestechungen bei Antonius nicht ab, als bis er es dahin gebracht hatte, daß der letzte fürstliche Hohepriester aus dem hasmonäischen Hause auf eine absichtlich möglichst schimpfliche Weise öffentlich hingerichtet worden war, indem er vorerst nackt ausgekleidet, mit Ruthen gepeitscht und ihm darnach durch das Beil das Haupt von dem Rumpfe getrennt wurde.

1) Mariamne war im damaligen Augenblicke ihrer Vermählung ungefähr 18 Jahre alt. Vergl. Anmerk. zu S. 989.

2) Das S. 66. von uns erwähnte, von Josephus in der Stelle Antiq. III, 10. gegen das Ende des Capitels (nach unserer Ausgabe) beschriebene Gesetz über das alle sieben Jahre fällige Sabbath-, sowie über das alle fünfzig Jahre einmal eintretende Jubeljahr könnte, wenn wir mehrere geschichtliche Erwähnungen desselben hätten, wesentlich zur Berichtigung unserer chronologischen Berechnungen beitragen. Es kommen dieselben aber leider zu spärlich vor, um uns für die ganze alttestamentliche Geschichtsperiode wenigstens diesen Dienst leisten zu können, wobei als besonders mißlicher Nebenumstand hinzukommt, daß seit der Rückkehr aus dem babylonischen Exile, gemäß einer von Zeller (Lehrbuch der Chronologie S. 209 u. f.) gegebenen Erörterung, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil man sich wegen der allzu großen Beschwermlichkeit unter den eingetretenen politischen Abhängigkeits- und Zinsbarkeitsverhältnissen davon für dispensirt hielt, das Jubeljahr nicht mehr gefeiert worden ist, wodurch anstatt der bisherigen 50- nur 49-jährige Jubelperioden herauskommen. Die Richtigkeit dieser Annahme vorausgesetzt, stimmen jedoch, was die nach-eriliche jüdische Geschichtsperiode anbelangt, die vorhandenen geschichtlichen Angaben der Sabbathjahre, soviel als wir bemerken können, mit den betreffenden siebenjährigen Distanzen wirklich exact überein, indem die

Jahre 3938 (vergl. S. 854.) — hinsichtlich welcher Angabe begrifflicher Weise jedoch das vorausgehende 3937te Jahr als eigentliches Sabbathsjahr in Betrachtung kommen muß, da der im Winter 3938 sich ereignende Feldzug des syrischen Königs Antiochus V. Eupator das Land in einem Zustande antraf, in welchem die Winterfrucht noch nicht zur Reife gekommen sein konnte — das Jahr 3965 (vergl. Anmerk. zu S. 915.) und das gegenwärtige Jahr 4063 genau in Zeitabschnitten von solchen durch 7 theilbaren Zwischenzeiträumen zusammentreffen. — Aus der vorerwähnten Periode, in welcher, wie S. 545. bemerkt, das gesetzliche Erlassjahr überhaupt nur selten zur Beobachtung gekommen zu sein scheint, sind für welches wir aber 50jährige Jubelperioden als Grundlage der Berechnung anzunehmen genöthigt sind, erinnern wir uns nun aber nur zwei beiläufiger ausdrücklicher Erwähnungen, nämlich eine aus dem Jahre 3389 (S. 463.), bei welchem zugleich das darauffolgende 3390ste Jahr als eigentliches Jubeljahrepoche zu betrachten, und eine zweite aus dem Jahre 3509 (S. 545.). Diese beiden Zahlen können wir jedoch leider nicht in genauer Uebereinstimmung erkennen, weil sie zwar nach dem nachexilischen Modus ($3509 - 3390 = 119 : \frac{119}{7} = 17$), aber nicht nach dem vorerilischen chronologisch zusammentreffen, wobei sie übrigens überdies noch mit den nachexilischen Zeitangaben zufälliger Weise beinahe exact übereinkommen ($4063 - 3390 = 673 : \frac{673}{7} = 96 \frac{1}{7}$). Es kommt indessen auf solche kleinere Differenzen für den Augenblick wenigstens nicht viel an, weil wir eine unbedingte vollständige Herstellung der biblischen Chronologie nach dem gegenwärtigen Stande der biblischen Geschichtsbearbeitung ohnehin noch nicht für möglich erachten. Wollen wir denn nun aber vom Jahre 3390 wenigstens an in 50jährigen Jubelperioden rückwärts gehend unbedingt weiter zurückrechnen, so ist uns aus dieser ganzen Zwischenzeit zwar weder aus der heiligen Schrift, noch bei Josephus irgend eine weitere ausdrückliche Erwähnung des Sabbathjahres mehr erkennlich; wir kommen jedoch auf diesem Wege nach 16 solchen Jubelperioden bei dem Jahre 2590, dem Todesjahre Josue's, als dem muthmaßlichen Ausgangspunkte an, von welchem aus denkbarer Weise die Jubelperioden überhaupt berechnet worden sein dürften, weil erst mit dem Augenblicke der von Josue kurz vor seinem Ableben veranstalteten letzten israelitischen allgemeinen Volksversammlung (s. S. 160.) der reiflich überlegte Vorfaß, das göttliche Gebot in allen seinen einzelnen Punkten treulich zu beobachten, dem ganzen damals noch wohlgesinnten israelitischen Volke zum einhelligen Bewußtsein gekommen sein mag. — Es ist bei der chronologischen Untersuchung der gelegentlichen Bemerkung nicht unwerth, daß sämmtliche drei aus chronologischen Ursachen von uns hypothetisch angenommenen Adoptionen von jüdischen Königsjahren zu Mitregenten in solche nach dieser Berechnung herauskommenden Sabbathjahre, nämlich in das Jahr 3234 (3233? denn dieß ist genau genommen die eigentliche Sabbathjahrezahl; vergl. S. 407. nebst Anmerkung), in das Jahr 3304 (S. 438.) und in das Jahr 3361 (S. 446.) hineinfallen. Es wäre der Natur der Sache nach wohl nicht unmöglich, daß solche Adoptionen vorzugsweise gerne im Erlassjahre vorgenommen zu werden gepflegt hätten.

3) Bei seiner nothgedrungenen Uebergabe an Sosisus soll der besiegte

königliche Hohenpriester sich so weiblich benommen haben, daß Sosus dadurch zum Spott gestimmt, statt Antigonus vielmehr den Namen Antigone, die weibliche Form dieses Eigennamens nach der griechischen Sprache, ihm beilegte. Es ist hiebei, gelegentlich bemerkt, freilich traurig, den Sprößling einer so erlauchten Familie ein so schimpfliches Lebensende nehmen zu sehen. Indessen kann man, wenn man die Art bedenkt, auf welche er sich in das Hohenpriestertum eingedrängt hatte, kaum sagen, daß er ein besseres verdient habe.

4) Es darf endlich bei Gelegenheit der Eroberung Jerusalem's durch Herodes die später (§. 1022.) kurz nacherzählte Begebenheit mit den sogenannten Söhnen des Babas nicht unerwähnt gelassen werden, einer nach der Erzählung bei Josephus (Antiqq. XV, 11.) in Jerusalem angesehenen jüdischen Familie, welche die Sache des Antigonus mit besonders aufopferndem Eifer unterstützte, und durch ihren Widerstand hauptsächlich die freiwillige Uebergabe der Stadt verhindert hatte. Herodes hatte, um bei der endlichen gewaltsamen Eroberung der jüdischen Hauptstadt niemanden unter seinen Feinden entweichen zu lassen, einen Idumäer mit Namen Costobarus, dem er später auch seine Schwester Salome zur Ehe gab, die Ausgänge der Stadt zu bewachen gegeben, dieser aber, da er insgeheim sich und seine Stammgenossen von Herodes unabhängig zu machen mit dem Gedanken umging, die Söhne des Babas, von denen er sich thätige Mitwirkung versprach, gerade zu diesem Endzwecke absichtlich am Leben gelassen, weswegen er dieselben, auch nachdem Herodes ausdrücklich einen namhaften Preis auf ihre Häupter gesetzt hatte, noch immer nicht herausgab, sondern noch 12 Jahre lang auf seinen Landgütern bei sich verborgen hielt.

CCXIII. Der Hohenpriester Ananeel mit dem Zwischenhohenpriester Aristobulus III.

Herodes König von Judäa.

§. 1000.

Joseph. Antiqq. XV, 1. 2. bell. Judaic. I, 13. Prideaux Connex. ann. 37. 36.

Trotz dieses beklagenswerthen wiederholten Unterganges der so theuer erkauften jüdischen Nationalfreiheit fing das Land unter Herodes' ebenso kräftiger als zweckmäßiger Regierung vor der Hand an, wenigstens einige Ruhe zu bekommen. Es mußten eben, um die Ruhe vollkommen herzustellen, nur eine nicht unbeträchtliche Anzahl weiterer Opfer fallen, indem nämlich sämmtliche Anhänger des Antigonus, und insbesondere sämmtliche Mitglieder des gegenwärtigen Hohenrathes, mit Ausnahme der beiden Pharisäer Bollio und Sameas, welche während der Belagerung den Muth gehabt hatten, für die gutwillige Uebergabe der Stadt an Herodes, dessen Regiment als einer von Gott über die Sünden des Volks verhängten